



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Liebe Kolleginnen und Kollegen im Schuldienst!

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.57.230

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-40743](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-40743)



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Kleines Grußwort eines Ehemaligen

Liebe Kolleginnen und Kollegen im Schuldienst!

Da ich so viele Jahre in Eurer Gilde verbracht habe, erlaube ich mir diese Anrede und nehme an, daß ich nicht jedes Wort auf die heikle Waage amtlicher Würde und Gemessenheit legen muß.

Ich weiß, daß Ihr es heute nicht ganz leicht habt. Man ist auch früher schon in den schwierigeren Jahrgängen nicht gerade von Erfolgserlebnis zu Erfolgserlebnis getaumelt, aber heute hat sich manches im Dienst an der Sache Jesu verschärft. Selbstverständlich gibt es auch viele Kritiker Eures Tuns - die hat es im pädagogischen Bereich immer schon gegeben. Offen bleiben muß man für kritische Stimmen, weil niemand die Vollkommenheit gepachtet hat. Aber gegenüber den lautesten unter ihnen kann man eine gewisse Gelassenheit wahren. Würde man sie nämlich in die Schule stellen, dann erginge es ihnen ganz ähnlich wie jenem Musikkritiker, der einmal auf der Bühne eine Arie singen sollte. Er ging in einem Meer von Lächerlichkeit unter.....

Es ist natürlich so, daß Ihr - wenn Ihr das kritische Lebensalter vor Euch habt - ganz vorne im Graben der ecclesia militans liegt. Und es ist abzuwägen, welche Auseinandersetzung schwieriger ist - die mit den Vorwürfen, Hinterfragungen und jugendlich-unbekümmerten Pauschalierungen, die gewisse Klischees aus den Medien übernehmen, oder mit den wirklich existentiellen Fragen, die man nicht mit ein wenig Schlagfertigkeit abtun kann, oder die schwer zu bezwingenden, abweisenden Mauern des Desinteresses oder der Gleichgültigkeit. Schuldienst ist in unserer Gesellschafts- und Kirchensituation manchmal ein Frontdienst.

Ihr seid auch in anderer Hinsicht in eine Arena gerufen, die eine ständige Herausforderung bedeutet: Ich meine die Arena der Echtheit. Kinder und junge Menschen haben ein feines Instrumentarium dafür, Echtheit zu erspüren. Sie erfassen ohne große Reflexion und Bewußtmachung, ob wir uns selber suchen oder für sie da sind, ob wir nur Sprüche machen oder wirklich überzeugt sind, ob

wir nur "informieren" oder doch, verhalten, aber glaubwürdig "Zeugnis ablegen". Aber an dieser Herausforderung ist auch etwas sehr Wertvolles. Wir müßten froh sein, daß wir ein Publikum haben, das uns fordert und das von Titeln, Würden, Positionen und anderen Eitelkeiten gar nichts hält.

Wenn ich an das Schriftwort vom Hausvater denke, der "den Seinen das Brot gebe zur rechten Zeit" dann muß ich wiederum sagen, daß der Religionslehrer in der Backstube der Verkündigung tätig ist. In der Kirche wird nämlich sehr viel theologisch-theoretisches Mehl gemahlen - ein durchaus wichtiger Vorgang. Aber das Mehl vieler theologischer Produkte und amtlicher Verlautbarungen hat nun einmal die Eigenschaft, daß es staubt und nicht genießbar ist. Es muß erst, gebacken werden - in einer Handwerkskunst, die das Fühlen und Denken von Kindern und Jugendlichen vor sich hat, aus dem Mehl einer seriösen Theologie, der Milch der Schrift, dem Salz einer guten Sprache und dem Gewürz der Methodik. Und wie in der modernen Bäckerzunft braucht es viele Spezialbrote: Solches für Erstklässler in der Dorfschule, für Haupt- und Berufsschüler und für Maturanten am Gymnasium. Ich habe den Eindruck, daß es in der Kirche manchmal mehr Müller als Bäcker gibt. Ihr gehört eindeutig zur zweiten Zunft. Ich wünsche Euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, daß Euch ein reichhaltiges Sortiment gelinge und ein guter Verkauf!

Und zum Schluß wünsche ich Euch ein Gottvertrauen, das alle Überforderungs- und Verlassenheitsgefühle sowie aufsteigenden Kirchen- oder Schulfrust noch einmal einfängt und ein wenig relativiert, und das der Hintergrund für ein Phänomen sein könnte, das nicht nur mit angeborener "Leichtigkeit des Seins" oder guter Verdauung zusammenhängt: Ich meine damit den Humor. Er ist eine Kostbarkeit - gerade auch im pädagogischen Bereich. Ich habe jedenfalls im Lauf des Lebens die Humorlosigkeit als Vereinsabzeichen aller Fanatiker, Eiferer und Engstirnigen kennengelernt. Darum wünsche ich Euch dieses andere aufblitzende Juwel auf Krawattennadel, Brosche oder Priester- und Ordenskleid: Die Fröhlichkeit mit Hintergrund, eine Mischung von Wirklichkeitssinn, der sich nichts vormacht, und einer Geborgenheit, die bis in die Tiefen der ewigen Liebe reicht.

Dr. Reinhold Stecher
Bischof v. Innsbruck